

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herkunftsbringer,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 113.

Mittwoch den 5. Juni.

1895.

Für den Monat Juni werden Abonnements  
auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-  
pedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelhafte Verbreitung.

## Zur neuen Stempelsteuervorlage.

\* \* In dem Commissionsbericht zu dem Stempel-  
steuergesetz, dessen zweite Beratung im preussischen  
Abgeordnetenhaus am 11. Juni beginnt, befindet  
sich auch eine Skizze der zu erwartenden Mehre-  
und Mindereinnahmen, wonach der mutmaßlich  
höchste Mehretrag auf 2595539 Mark zu veran-  
schlagen ist. Bekanntlich war von einer dem  
Finanzminister sehr nahe stehenden Seite vor Ein-  
bringung des Entwurfs in der Presse die Absicht  
des Ministers dahin bezeichnet worden, neben der  
„Reform“ des veralteten Stempelsteuergesetzes von  
1822 Mittel zur Deckung des rein preussischen  
Defizits im Staatshaushalt in Höhe von etwa 13  
Millionen Mark zu beschaffen. In der Commission  
aber hat der Finanzminister erklärt, für die Annahme  
eines Mehretrags von 15 oder gar von 24 Millionen  
fehle jede Begründung. Bisher haben die Stempel-  
steuern im Ganzen nur durchschnittlich 33 Millionen  
gebracht. Wenn man bedenke, daß von dieser  
Summe allein zwei Drittel auf den Immobilien-  
stempel entfallen, daß also für die sämtlichen  
übrigen Stempelsteuern nur ein Jahresbetrag von  
10 bis höchstens 11 Millionen verbleibe, daß ferner  
gerade der einträglichste Stempel in seiner Höhe  
nicht verändert sei, so liegt es auf der Hand, daß  
von einer erheblichen Einnahmevermehrung oder  
gar von einer Verdoppelung des gesamten Auf-  
kommens gar keine Rede sein könne. Diese Auf-  
fassung hat der Finanzminister benutzt, um  
Anträgen auf Herabsetzung des Fideicommissstempels  
mit der Erklärung entgegenzutreten, die Vorlage  
würde für die Regierung keinen Wert mehr haben,  
wenn die parlamentarischen Verhandlungen zu einer  
Verringerung der Einnahmen führen sollten. In  
der Commission ist diese Tactik auch erfolgreich ge-  
blieben. Im übrigen genügt ein Blick in die  
Schätzungstabelle, um erkennen zu lassen, daß der  
Finanzminister auch da, wo eine annäherungsweise  
Berechnung des Ertrags möglich ist, die Einnahme  
so niedrig wie möglich veranschlagte, um wenigstens  
den Schein aufrecht zu erhalten, daß diese Steuer-  
vorlage „im Interesse des Publikums und nicht in  
demjenigen der Staatskasse“ gemacht sei. Wie sich  
die Sache in der Praxis gestalten wird, ist eine  
andere Frage. Man erinnert sich, daß der Finanz-  
minister bei der Beratung des neuen Einkommen-  
steuergesetzes in ähnlicher Weise die „Reform“ in  
den Vordergrund gestellt und die Steigerung der  
Einnahmen als minimal bezeichnet hat. Aeußersten  
Falls, so versicherte er, sei eine Erhöhung des Er-  
trags um 10—15 Millionen Mark zu erwarten.  
Selbst die weitgehenden Schätzungen im Abge-  
ordnetenhaus gingen über einen Mehretrag von  
25 Millionen nicht hinaus. Bekanntlich aber hat  
das Einkommensteuergesetz im ersten Jahr eine  
Mehreinnahme von 45 Millionen, d. h. eine  
Steigerung des Ertrags um mehr als die Hälfte  
ergeben. Ob sich dieser Vorgang bei der Stempel-  
steuer wiederholen wird, bleibt abzuwarten.

## Ein amerikanischer „Bimetallist“.

\* \* Senator John Sherman, das Haupt der  
früheren republikanischen Bimetallisten hat am  
28. Mai in Jayesville nach seiner Wahl zum  
Präsidenten der republikanischen Convention des  
Staates Ohio in Anwesenheit von 827 Delegirten

auch über die Währungsfrage in einer Weise  
gesprochen, welche uniere deutschen Bimetallisten nicht  
wenig überrascht wird. Dr. Arendt sagte neulich  
im Abgeordnetenhaus, kein Mensch denke mehr  
daran, zu behaupten, daß der Rückgang des Silber-  
werts die Folge der gesteigerten Production sei.  
Senator Sherman aber sagte: „Die ungeheure  
Zunahme der Silberproduction in den Vereinigten  
Staaten, Mexico, Australien, hat dieses Verhält-  
niß (zwischen Gold und Silber) für Silber  
gesenkt; genau die gleiche Productionszunahme hat  
die Preise anderer Waaren gesenkt. Senator  
Sherman befuhrwortet alsdann die Verwendung  
von Silber zu Scheidemünzen, lehnt aber die  
freie Silberprägung, das Ideal des Herrn  
Arendt ab. Dann fährt er fort: „Die jetzt von  
den Silberproduzenten und von Leuten, welche ihre  
Schulden in billigerem Gelde, als worin  
sie Rückzahlung versprochen, bezahlen wollen,  
verlangte Politik ist die freie Silberprägung.  
Dies bezweckt einen einzigen Werthmesser, den des  
Silbers und die Demonstration des Silbers.  
Dies ist das einzige monometallische System. Es  
ist die Entwerthung unseres Dollars auf 50 Cents,  
wenn man es auf unsere Nationalbonds anwendet.  
Es ist die Repudiation der Hälfte aller  
Schulden. Es begünstigt die Produzenten  
in keiner Weise, weder einen Bauernhof, noch  
eine Werkstatte oder ein Bergwerk, denn wenn sie  
nominal mehr Dollars für ihre Production erhalten,  
so haben dieselben nur die halbe Kaufkraft des  
Golddollars. Die größte Hartei der Münz-  
politik würde auf die Lohnarbeiter fallen,  
deren täglicher Lohn nach dem gegenwärtigen Ver-  
hältniß höher ist als in irgend einem Lande der  
Welt. Für ihren jetzigen Tagelohn können sie mehr  
Lebensbedürfnisse kaufen, als für den irgendwo  
außerhalb der Vereinigten Staaten gezahlten Tage-  
lohn. Es ist eine falsche Behauptung, daß die  
Verbilligung des Geldes ihnen zu Gute kommen  
würde.“ (Das gilt auch für die deutschen Arbeiter.)  
Dieser amerikanische Bimetallist steht, wie man sieht,  
ungefähr auf demselben Standpunkt, wie die deutsche  
Goldwährungspartei.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Die innerpolitische Lage  
Oesterreichs ist zur Zeit überaus verworren. Das  
Weiterbestehen des Coalitionministeriums erscheint  
erstlich gefährdet insbesondere wegen der Ver-  
schleppung der Wahlreform. Die Opposition im  
Parlament macht schon seit Wochen verzweifelte  
Anstrengungen, der längst versprochenen Wahlreform  
den Vorrang vor allen übrigen Parlamentsarbeiten  
zu erzwingen. Jungtschehen, Antisemiten und  
„Deutschnationale“ machen seit Wochen dem Coa-  
litionskabinet durch fortgesetzte Obstruktionspolitik  
das Leben sauer. Dazu hat ein Theil der ent-  
schiedenen Liberalen nicht übel Lust, aus der un-  
natürlichen Coalition mit den Konfervativen aus-  
zuschleichen. Bestärkt werden diese Absallgefühle  
durch die letzten Vorgänge in Wien, wo die Polizei  
den Antisemiten volle Freiheit zur Entfaltung ihres  
Thatenranges am Abend der Bürgermeistervahl  
ließ. Auf die Interpellation des Abg. Ruz ist  
noch keine Antwort erfolgt, ebensowenig bestätigt  
sich die Meldung von dem Rücktritt des Wiener  
Polizeipräsidenten Stenפל. Ueber kurz oder lang  
wird demnach wohl die Coalition aus dem Leime  
gehen. Fürst Windischgrätz scheint in diesem  
kritischen Augenblicke statt durch vernünftige Reformen  
dem Drängen der Arbeiter nach parlamentarischer  
Vertretung entgegenzukommen, seine Zuflucht zu  
alten verbrauchten Polizeimitteln nehmen zu wollen.  
Eine offiziöse Auslosung in der „Wiener Abend-  
post“ wendet sich scharf gegen die doch im Ganzen  
ruhig verlaufenen Arbeiterdemonstrationen zu Gunsten  
des allgemeinen Wahlrechts, wie sie in Wien kürzlich  
unternommen wurden. — Sonnabend Vormittag

fand unter dem Vorhitz des Kaisers ein  
Ministerrath statt, der eine halbe Stunde  
dauerte. An dem Ministerrathe nahmen theil: der  
gemeinsame Minister des Aeußern Graf Goluchowski,  
Reichskriegsminister v. Krieghammer, Reichsfinanz-  
minister Baron Kallay, die beiden Ministerpräsidenten  
Fürst Windischgrätz und Baron Banffy, Ackerbau-  
minister Graf Falkenhayn und Minister a latere  
Baron Josifa. — Graf Julius Andrássy  
wird, wie offiziös gemeldet wird, nicht zum Vot-  
schafter in Konstantinopel ernannt werden, derselbe  
beabsichtigt durchaus nicht, sich aus dem ungarischen  
politischen Leben zu entfernen.

**England.** Der Präsident des Danie-Freistaats,  
Reiz, ist Freitag Abend mit dem Dampfer „Tan-  
tallon Castle“ in Plymouth gelandet. Sonnabend  
begibt er sich nach dem Continent und zwar über  
Bispingen nach Berlin. Der Zweck seiner Reise ist,  
mit leitenden Staatsmännern einige wichtige Fragen,  
die Sudafrica betreffen, zu besprechen.

**Italien.** Crispi nimmt den ihm von den  
Radikalen aus Anlaß der Enthüllungen des „Figaro“  
hingeworfenen Fehdehandschuh auf. Sein Blatt  
„Riforma“ behandelt Cavallotti wegen seiner neuen  
Angriffe im „Secolo“ als Vagner und veröffentlicht  
Crispi's Briefwechsel mit Jacques Reimach zum Be-  
weise, daß der angebliche Ordensschacher Ver-  
leumdung sei. — Von den 57 Stichwahlen zur  
Deputirtenkammer, die am Sonntag stattgefunden  
haben, liegt jetzt das Ergebnis mit Ausnahme von  
drei Wahlen vor. Es wurden gewählt: 29 Ministe-  
rielle, 13 Anhänger der constitutionellen Opposition,  
9 Radikale und 3 Sozialisten. Das annähernde  
Gesamtergebnis der Wahlen vom 26. Mai  
und der Stichwahlen vom letzten Sonntag ist somit  
folgendes: Gewählt wurden 338 Ministerielle und  
155 Oppositionelle, darunter 98 Anhänger der con-  
stitutionellen Opposition, 40 Radikale und 17  
Sozialisten. Bei 17 Gewählten steht die Partei-  
stellung nicht fest.

**Türkei.** Die türkische Wirtschaft  
wird wieder einmal in augenfälliger Weise bekümmert  
durch die sich häufenden Meldungen über Inmili-  
rungen von Vertretern fremder Mächte in türkischen  
Gebietsstellen. Die gemeinsame Aktion Frankreichs,  
Englands und Russlands zu Gunsten der Armenier,  
hat den mohammedanischen Fanatismus bis zur  
Verletzung des Völkerrechts eskamirt. Ueber die  
Ereignisse vom Donnerstag vor den Thoren  
von Djeddah wird folgendes Nähere berichtet:  
Der britische Consul Richards, und der britische  
Bizeconsul Abdur Razzaf, welcher auch für Schweden  
und Norwegen fungirt, machten Donnerstag die  
übliche Abendpromenade mit dem russischen Consul  
Brandt und dem französischen Consularsecretär  
Dorville. Als sie an ihrem gewöhnlichen Rendezvous-  
Platz etwa eine halbe Meile vor der Stadt saßen,  
wurden sie von etwa acht bewaffneten  
Beduinen angegriffen, welche aus einer Ent-  
fernung von 4 Metern auf sie schossen. Razzaf  
wurde tödtlich getroffen und verstarb nach zehn  
Minuten, Richards wurde an Arm und Rücken  
ernstlich verletzt, Brandt wurde die Kinnde ge-  
brochen, Dorville wurde die Hälfte der Nase fort-  
gerissen. An dem Auskommen der letzteren beiden  
wird gezweifelt. Die Leiche Razzafs wies neben  
Schwunden auch Messerstiche auf. 15 Verhaf-  
tungen sind bereits vorgenommen. — Nach einer  
Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat der Sultan  
sodort die Einziehung eines Kriegsgerichts  
an Ort und Stelle und die strengste Bestrafung der  
Schuldigen anbefohlen. Eine Anzahl Beduinen sind  
bereits verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt,  
dessen Spruch in einigen Tagen erfolgen wird. —  
Unmittelbar an diesen Zwischenfall, dessen Sühne  
der Türk theuer zu stehen kommen wird, reiht  
sich ein Vorkommniß ähnlicher Art in der armeni-  
schen Stadt Musch. Dem „Neut. Bur.“ geht  
aus Konstantinopel die Meldung zu, nach einer  
Mittheilung aus Musch seien dort die Delegirten

Der drei Mächte von der türkischen Polizei grüßlich beleidigt worden. Die Gensdarmen seien in die Wohnung der Delegirten eingedrungen und hätten versucht, einen Diener derselben zu verhaften, wobei sie Beleidigungen ausgeübt hätten. Die Gensdarmen seien mit Mühe von den Klavieren der Delegirten vertrieben worden. Bereits vor diesem Vorgange wären mehrfache Beleidigungen der Diener der Delegirten, sowie Beleidigungen von Eingeborenen, welche zu den Dienern Beziehungen hatten, vorgekommen. Hier sind also gar türkische Behörden die Schuldigen — ein Grund mehr für die beteiligten Mächte, der Türkei energisch zu Leibe zu gehen. — Zur Erklärung dieser Vorkommnisse findet sich instruktives Material in einem Bericht der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Beirut, worin unter Mittheilung einiger drastischer Fälle konstatiert wird, in Aemtern wie Syrien finde sich derselbe Haß der Mohammedaner gegen die Christen, die gleiche Verfolgung der Christen gegenüber den Behörden, der nämliche Schatz der Mohammedaner durch die türkischen Behörden gegen die Geschworenen beleidigter Christen. Die natürliche Folge dieser Zustände ist, daß die Christen immer mutloser, die Mohammedaner aber immer dreister und frecher werden. Letztere gehen fast nie ohne Dolch, oder Revolver aus, und jeder Streit endet mit Blut. Der türkische Völk gibt sich trotz seines schönen Monatsgehalts von 200 türk. Pfund wenig Mühe, die Verhältnisse genau kennen zu lernen und zu ändern. Er kommt gegen 1 Uhr auf das Serail, empfängt die Berichte der Polizeivorstände und des Majors der Gendarmen, deren Besprechlichkeit allgemein bekannt ist, erledigt dann einige Geschäfte und geht nach wenigen Stunden wieder nach Hause. Die Polizeiberichte lauten selbstverständlich für die Mohammedaner immer günstig.

**Ostasien.** Aus Ostasien wird der „Times“ gemeldet, die Japaner räumen Liaotung; die Räumung der Halbinsel soll in zehn Tagen beendet sein. — Auf Formosa bewirkt die Spanier ihre Landung auf der Palminsel, nördlich von Keelung. Sie stießen auf hartnäckigen Widerstand, den sie allmählig bewältigten. Der Dampfer „Martha“, dem rebellischen Gouverneur von Formosa gehörig, aber unter deutscher Flagge jagend, kehrte nach Shanghai zurück, nachdem er Mannschaft und Munition gelandet hatte, die der kaiserlich japanische Expedition zur Unterstützung der rebellischen Partei auf Formosa sandte. Der „Arikant“ der Republik Formosa wollte den Hafen von Tamsui durch Korpedos sperren, um der japanischen Flotte die Annäherung zu verwehren. Der dortige deutsche Consul legte gegen diese Maßnahme im Interesse des Handels Protest ein, und da in Tamsui seit einiger Zeit stets ein deutsches Kriegsschiff liegt, ist der Protest erfolgreich gewesen. — Einer Meldung der „Politischen Correspondenz“ aus Petersburg zufolge sind die Gerüchte von einer Entzweiung des Einvernehmens zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich bezüglich Ostasiens unbegründet. Die in Tokio eingeleitete gemeinsame Aktion der drei Mächte wird vielmehr in vollem gegenseitigen Einverständnis fortgesetzt. — Nach in Shanghai eingegangener Meldung ist in den Tagen vom 29. bis 31. Mai in Tschengtu (Provinz Szechuan) das Festspiel des katholischen französischen Missionars, sowie dasjenige der protestantischen Missionare aus England und Amerika von Ausführenden zerstört worden. Die Missionare selbst sollen sich in Sicherheit in chinesischen Amtsgebäuden befinden.

### Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Der Kaiser feierte Sonnabend nachts 12 Uhr 35 Min. von einer Kutsch in Wadlitz bei Wriezen, auf der er 7 Rehböcke erlegte, nach dem Neuen Palais zurück. Am ersten Pfingstfeiertage besuchten beide Majestäten den Vormittagsgottesdienst in der Friedenskirche. Abends 7 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Prinzen Albert von Belgien, der sich anlässlich seiner Stellung à la suite des hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 16 bei Sr. Maj. meldete. Gestern wurde im Neuen Palais das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons gefeiert. Nachmittags um 4 Uhr empfing der Kaiser den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingensfürst zum Vortrag. — Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist am Montag Abend mit den Staatssekretären Dr. v. Bütticher und Geh. v. Marschall, sowie dem Geh. Regierungsrath Günther nach Kiel abgereist, um von da an Bord des Amerikadampfers „Palatia“ der Hamburg-Amerikanischen Paket-Fracht-Actien-Gesellschaft eine Probefahrt durch den Nordostsee Kanal zu unternehmen. Minister v. Köller, der gleichfalls an der Fahrt Theil nimmt, befindet sich bereits in Hamburg.

— Der Staatsminister und frühere Justizminister Dr. von Friedberg ist am Sonntag Abend 8 Uhr in Berlin gestorben.

(Zum Antrag Kanig.) Wenn es sich darum handelt, das den Getreidevertheuerern so empfindliche Steigen der Preise als bedeutungslos hinzustellen, zweifelt die agrarische Presse keinen Augenblick daran, daß es sich hier lediglich um die Wirkung der Getreide speculation handelt. Der Getreidehandel — das ist das Uebel, welches durch Ausführung des Antrags Kanig beseitigt werden muß. In der Commission des Reichstags für den Antrag Kanig dagegen waren die Agrarier bemüht, das Fortbestehen des Getreidehandels als durch den Antrag Kanig nicht nur als nicht gefährdet darzustellen, sondern den Getreidehändlern sogar noch eine Besserung ihrer Lage vorzuliegen. So erklärte Graf Kanig: „Wenn man von der Schädigung des Getreidehandels spricht, so ist man ja sehr geneigt, immer nur die großen Gewinne sich zu vergegenwärtigen, welche der Getreidehandel sehr häufig, aber gar nicht im gewöhnlichen Lauf der Dinge zu machen pflegt. Man spricht davon, daß die beträchtlichen Gewinne, welche von den Getreidehändlern eingehemt werden können, ihnen nicht entzogen werden dürfen, eine Schwärmerung derselben würde den ganzen Getreidehandel lahm legen. Aber bei näherer Betrachtung ergibt sich, daß der Getreidehandel mit großem Risiko, unter Umständen mit großen Verlusten zu rechnen hat. Ich bin in der letzten Zeit in der Lage gewesen, mich mit vielen und recht angesehenen Getreidefirmeninhabern über dieses ganze Getreideimportgeschäft und über die Abwicklung desselben zu unterhalten. Da ist mir ganz glaubwürdig versichert worden, daß die Verluste, welche einzelne Händler bei der fortschreitend sinkenden Conjunction der letzten Jahre erlitten haben, sehr beträchtlich gewesen sind, daß Getreidefirmen, welche vor zwei, drei Jahren noch sehr groß dastanden, erhebliche Verluste, Verluste von Millionen zu verzeichnen hatten. Darüber besteht also kein Zweifel, daß die Thätigkeit des Getreidehändlers nicht unter allen Umständen eine gewinnbringende ist, sondern daß mit großem Risiko, mit großen Verlusten gerechnet werden muß. Dieses Risiko, für welches ja der Händler, wenn ich so sagen darf, auch eine Provision nehmen muß, fällt auch wieder den Produzenten, wie den Conjointen zu Last. Unser Vorschlag aber, falls zu Lieferungsverträgen geschritten werden sollte, bietet die Möglichkeit, das Risiko auf ein Minimum herabzumindern und dem Getreidehändler ein ein wenig kleineres, aber dafür sichereres Nutzen zuzuwenden.“ Graf Kanig ist also nicht der Ansicht, daß der Getreidehandel es in der Hand habe, im Herbst, wenn die inländische Ernte auf den Markt kommt, die Preise zu drücken und im Frühjahr die Preise in die Höhe zu treiben, um ihre Vorräthe mit Gewinn auf den Markt zu bringen. Wahrscheinlich glauben auch die Herren, die in der Presse des Bundes der Landwirthe dieses Rätschen verbreiten, selbst nicht daran. Aber — der Zweck heiligt die Mittel.

(Eine furchterliche Entdeckung) hat die antiemittische „Zähl. Rundschau“ gemacht. Bei dem Empfange der Westfalen durch den Fürsten Bismarck erhielt die Frau des Vorsitzenden des Bochumer nationalliberalen Wahlvereins, welche im Namen der Frauen Bochums gesprochen hatte, vom Fürsten Bismarck einen Kuß. Die „Tägliche Rundschau“ hat nun anscheinend gemacht, daß die Dame eine getaupte Jüdin ist, und ist darüber natürlich außer sich vor Entrüstung. Das schönste ist, daß daraufhin der gesamte Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins in Bochum sein Amt niedergelegt hat.

(In dem Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs) soll auch der unbesugten Benutzung von Namen, Firmen ic. vorgebeugt werden. In der im Januar veröffentlichten Fassung des Entwurfes war Schadenersatzpflicht allgemein für den Fall festgesetzt, daß im geschäftlichen Verkehr ein Name, eine Firma oder die besondere Bezeichnung eines Erwerbsgeschäftes in einer Weise benutzt würde, welche darauf berechnet und geeignet wäre, Verwechslungen mit Namen, Firma ic. eines Erwerbsgeschäftes hervorzurufen, deren sich ein anderer besugterweise bedient. In der jetzigen Fassung des Entwurfes ist hierzu eine Aenderung vorgenommen. Nach derselben ist, wer seinen eigenen Namen oder die für ihn eingetragene Firma benutzt, nach Maßgabe der oben angegebenen Bestimmung nur dann verantwortlich, wenn bei der Benutzung des Namens oder der Firma eine andere Absicht, als die der Hervorrufung von Verwechslungen ausgeschlossen erscheint. Die Aenderung wird in der Geschäftswelt mit Befriedigung aufgenommen werden. Es bleibt nämlich, so sehr der Mißbrauch von Namen und Firmen von gutem Klang zu verwerfen ist, immer zu berücksichtigen, daß jedem Gewerbetreibenden ein natürliches Recht zur Führung seines Namens innewohnt. Der Einzelkaufmann ist sogar nach Art. 16 des Handelsgesetzbuches verpflichtet, als Firma seinen Familiennamen mit oder ohne Vor-

namen zu benutzen. Unter diesen Umständen dürfte eine Beschränkung nur insoweit zulässig erscheinen, als nach der Art des Gebrauchs des eigenen Namens oder der eingetragenen Firma eine andere Absicht als diejenige, Verwechslungen hervorzurufen, als ausgeschlossen anzusehen ist.

(Aus Baden) schreibt man uns: Alle Conjointen bezüglich der Amtsbeförderung von Vuols waren müßig, denn die ihm angeblich zuge dachte oder angebotene Stelle ist besetzt. v. Vuol bleibt also Abgeordneter und Präsident. Diese Präsidentenfrage und die Mandatsniederlegung des demokratischen Abgeordneten Mauer war leither in Baden das politische Thema. Schade um die vielen Worte, v. Vuol bleibt was er ist, also auch Abgeordneter und Mauer wird im Herbst von demselben Wahlförpers wiedergewählt werden, der ihn vor zwei Jahren wählte. Viel Säum um Nichts.

(Ueber die Maßregelung des pommerischen Geistlichen Koch) macht das „Volk“ noch einige Mittheilungen. Danach ist der Vortrag von Koch, welcher den Verweis seitens des Conjointums zur Folge hatte, vom Vorstand eingeleitet und mit verbindlichem Dank genehmigt worden. Das „Volk“ erklärt auch, daß es den Vortrag nach genommener Einsicht durchaus unangenehm gefunden habe. Es wird bestätigt, daß Pastor Koch, ein Mann von 56 Jahren, wesentlich die Klagen über schwer zu erlangende Hilfe in Krankheits- und Unglücksfällen erläutert hat, und zwar in der schon mitgetheilten Weise, und daß er ferner auf die vielfach unzureichenden Wohnungen der Tagelöhner hingewiesen hat. Sobann wird nachgefragt, daß der Ausschluß des Pastors aus dem konservativen Verein zu Unrecht erfolgt ist, da statutenwidrig ein Theil der Vorstandsmitglieder gar nicht zur Meinungsäußerung aufgefordert wurde. Wie Pastor Koch in der Vorrede zu seinem gedruckten Vortrag mittheilt, hat ihm dieser Vortrag Straf anträge bei vier verschiedenen Behörden eingetragen. Das Conjointorium zu Stettin ertheilte in Unwissenheit des Generalsuperintendenten dem Pastor Koch am 28. April 1894 einen Verweis, ohne ihn auch nur gehört zu haben. Selbst eine Strafanzeige an das Gericht ist versucht worden, allerdings vergeblich. Als das Bedenksichste bezeichnet auch das „Volk“ den Verzicht, eine kirchliche Kabinettsjurisprudenz herbeizuführen. Er lag unzweifelhaft darin, daß sich Herr von Thadden-Zieglass (Kochs Patron) am 18. Mai 1894 an den Kaiser gewandt hat. Das „Volk“ meint, mehr Befriedigung als der thatsächliche Erfolg des Bescheides aus dem Civilkabinet würde ein anderer Bescheid des Inhalts hervorgerufen haben, daß jede Einmischung in diese Frage abgelehnt werden müsse. Die Angelegenheit werde noch einmal im konservativen Provinzialverein für Pommern zur Sprache kommen, an welchen der Vorsitzende des pommerischen Pfarrvereins ein Schreiben gerichtet habe, das auf eine grundsätzliche Stellungnahme hindeutet.

(Conjointopolitik) Dem Oberstleutnant von Trotha, stellvertretenden Gouverneur von Deutsch-Niasira, sind nunmehr, wie im „Deutschen Colonialblatt“ mitgetheilt wird, die Funktionen des Kommandeurs der Schutztruppe von Deutsch-Niasira übertragen. — Die Mitgliederzahl des Colonialrats ist der schon mitgetheilten Anzahlung entsprechend von 20 auf 25 erhöht worden. — Der Bezirksrichter in Tanga Rönne kam am permittierten Fieber gestorben. — Ueber die Urnruhen im Loggobiet wird im „Deutschen Colonialblatt“ noch ein weiterer Bericht des Polizeimeisters Gerlach aus Misahöhe vom 4. April veröffentlicht. Danach ist die Unterwerfung der Tomelote eine vollständige gewesen. Ueber Towe wurde eine Strafe von 1100 Mk. verhängt, über Klom eine Strafe von 500 Mk. und über die Einwohner des Dorfes Affaan eine solche von 200 Mk.

### Provinz und Umgegend.

† Feitz, 31. Mai. Gestern Abend in der siebenten Stunde erkrankt in der Nähe der eisernen Brücke der 7jährige Sohn des Webers Wilhelm Streicher. Der Verunglückte hatte sich mit einem größeren Knaben in der Gölhe gebadet; aus Naderlei kamen andere dort spielende Kinder die Sachen der Badenden ins Wasser, beim Herausholen derselben geriet jedoch der kleinere in einen Strudel und ertrank, während der größere gerettet wurde.

† Magdeburg, 31. Mai. Von einem Freunde der Vogelwelt wurde uns heute, so schreibt das Tageblatt in Burg, der Magen einer von ihm erlegten Kage vorgezeigt — vollgepropp mit jungen Vögeln. Wer einen solchen Räuber bei seinen Jagdausflügen erwischen kann, braucht sich gar kein Gewissen daraus zu machen ihm das Lebenslicht auszulassen. Er thut ihnen gedienten Sängern einen großen Dienst damit.





Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 1. Juni. In den Zeitungen wird zur Zeit über die Verwendung der Krähen etwas berichtet, was als neu hingestellt wird und doch schon seit langer Zeit besteht. Um die Frühjahrzeit entwickelte sich auf unserer „Rabeninsel“ ein reges Treiben, es gilt den hier zu Tausenden horstenden Krähen die frisch gelegten Eier zu nehmen und solche als Kiebißgeier, denen sie in der Größe gleich, in der Farbe nahezu gleichen, in den Handel zu bringen. Die Krähen-eier, mit einem Surrogat braun gefärbt, kommen den Kiebißgeiern im Geschmack nahezu gleich und das Publikum läßt sich ja so gern täuschen. Ein schwunghafter Handel wird mit jungen Krähen, die es leicht giebt, betrieben. Nachdem die schwarze Haut entfernt ist, zeigt sich schloßweißes Fleisch, das zart und wohlriechend ist. Der Verkauf dieser „Baumkiebiße“ von hier nach außerhalb ist ein ziemlich bedeutender; die Vermutung, daß das Fleisch derselben zu Fahner-Krassée Verwendung fähig, dürfte nahe liegen. Aber auch hier am Orte wird viel davon verzehrt und selbst öffentlich zum Essen von jungen Krähen eingeladen.

Halle a. S., 1. Juni. Die hiesige Ordnungspolizei plant eine Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh. Die von derselben dem Alt-reichsfürsten zu stiftende Adresse ist ein Kunstwerk und von der renommierten Kunstanstalt Hermann Schürade & Co. hier gefertigt worden. An der Fahrt dürfen sich viel hiesige Bürger beteiligen.

Halle a. S., 3. Juni. Aus Weite wird folgender Fall gemeldet: In der Saale schwamm eine noch nicht recognoscirte männliche Leiche an, die am Kopfe eine Verletzung zeigte. Dies giebt zu der Annahme Anlaß, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Wie man hört, soll die Leiche photographirt und die Verlesfütigungen nach den verschiedenen Gesichtspunkten untersucht werden. — Aus Hettstedt wird folgender unglücklich klingende Fall gemeldet: Der Feldhüter H. von dort betraf vor einigen Tagen im Walde bei Schloß Welschhof mehrere Kinder, welche Blumen pflückten. Da dies verboten ist, so ließen die Kinder bei Anblickwerden des Beamten davon, blieben auch nicht stehen, als dieser sie anrief. Da soll nun der Betreffende einen Schuß auf die Kinder abgegeben und zwei davon verletzt haben. Die Sache ist der hiesigen Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden.

Naumburg, 1. Juni. Von amtlicher Seite wird bekannt, daß das Kirichfest in diesem Jahre am 5., 6., 8., 9. August gefeiert werden wird. Damit erledigen sich die im Publikum umlaufenden Gerüchte von einem früheren Termine, der zwar angeregt, aber wegen der Konkurrenz mit der Messe unannehmbar war.

Magdeburg, 31. Mai. Der erste Bürgermeister der Stadt Erfurt, Oberbürgermeister Schneider ist als erster Bürgermeister der Stadt Magdeburg unter Verleihung des Titels Oberbürgermeister auch für das neue Amt aus die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren Allerhöchst bestätigt worden.

Stendal, 3. Juni. In der Stadt war dieser Tage ein Gerücht verbreitet, demzufolge der mehrfach erwähnte Sparfassenbuchschwindler geflohen worden sein sollte und zwar nach der einen Version in Magdeburg, Budau und nach der andern in Schönebeck. Thatsächlich ist der Verbrecher aber noch nicht ermittelt worden. Den durch den Schwindler geschädigten Personen ist, wie man der Hall. Ztg. schreibt, in diesen Tagen eine Photographie aus dem Verbrecher-Album vorgelegt worden und man hat auf dem Bilde den Mann sofort wieder erkannt, der ein alter Buchhändler ist.

Leipzig, 1. Juni. Nach dem Vorgange von Breslau und Frankfurt a. M. sollen auch hier Reichskommissare ernannt werden, deren spezielle Obliegenheit eine strenge Kontrolle über die leider so vielfach verfaschte Milch sein wird. — Die Maurer-Zunftung beschloß, den streitenden Gesellen einen Compromißvorschlag auf 40 Pf. Stundenlohn vorzuschlagen und den Bau-Arbeitgeber-Verband um Beitritt hierzu zu ersuchen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. Juni 1895.

Die Pfingstfeiertage waren nicht in dem Maße von der Witterung begünstigt, wie es von der festesfrohen und ausflugslustigen Menschheit erhofft und gewünscht worden war. Meigau zeigte sich der Himmel am Pfingstsonntagmorgen den zahlreichen Ausflüglern, die in der näheren und weiteren Umgebung unserer Stadt Erholung und Zerstreuung suchen wollten. Indes nur wenige ließen sich durch die schlechten Wetterausichten von der längst ge-

planten Pfingsttour abhalten, und so entführten die zahlreichen fahrplanmäßigen Vor- und Sonderzüge einen großen Theil unserer Einwohnerschaft nach Thüringen, Halle, Leipzig, Dürrenberg, Mücheln, dem Harze, der sächsischen Schweiz u. s. w. Kurz nach Mittag löste sich der grane Wollenbruch in einen längeren, öfter unterbrochenen Landregen auf, dessen für die Landwirtschaft unschätzbare Segen den den Pfingstausflüglern verurtheilten Märgern und den Besitzern der Gartenwirtschaften zugefügten Abbruch einigermaßen ausgleichen dürfte. Erst nach 4 Uhr klärte sich die Witterung etwas auf, und der vorgestrige Pfingstmontag zeigte wiederum ein freundliches Gesicht, so daß an ihm vieles Verjämmt nachgeholt werden konnte. An den am hiesigen Orte veranstalteten zahlreichen Pfingstvergnügungen hatte unsere treffliche städtische Kapelle den Löwenantheil. Sie concertirte am Sonntag morgens und nachmittags im prächtigen Garten der „Reichskrone“ und erzielte reichen Beifall für ihre vortrefflichen Leistungen. Auf dem Anlandplatz unternahm gegen 5 Uhr der Schnell- und Dauerläufer Charles Bristol mit seinem Concurrenten Louis Krämer vor einem zahlreichen Publikum seinen Rundlauf auf der abgedehnten Bahn und gab zu den versprochenen 100 Runden sogar noch einige zu. In der Kaiser-Wilhelms-Halle trat abends die engagirte Künstlergesellschaft mit bestem Erfolge auf. Zu gleicher Zeit führte der hiesige Dramatische Verein im „Casino“ vor einem gut gefüllten Saale sein reichhaltiges Tagesprogramm durch. Der zweite Feiertag stand unter dem Zeichen des Tanzes. In zahlreichen Pfingstlauben und Sälen wurde von nachmittags 3 Uhr an bis zu vorgerückter Nacht das Tanzbein geschwungen und der Kampf mit dem Drachen „Dursi“ überall mit Hilfe des Pfingstbieres siegreich durchgeführt. In der Kaiser-Wilhelms-Halle sorgte die bereits erwähnte Künstlergesellschaft nachmittags und abends für gelungene Unterhaltung. — Erwähnt sei noch, daß der Bahnverkehr an beiden Tagen ein ganz bedeutender gewesen ist. Sowohl die fahrplanmäßigen, als auch die zahlreichen Sonderzüge führten schier endlose Wagenreihen mit sich, die stets dicht besetzt waren. Im allgemeinen ist die Eisenbahnverwaltung den an sie gestellten erhöhten Anforderungen in sehr anerkennender Weise gerecht geworden.

Die Ausführung der Wismarbrücke für das neue Ständehaus hiersebst ist dem Bildhauer Anderz übertragen worden.

Die Saale führt seit vorgestern schmutzgelbes Wasser und ist im Laufe des Montags erheblich gestiegen. Diese Thatfachen sind auf am Pfingstsonntag flussaufwärts, sowie im Unstruthale stattgehabte beträchtliche Niederschläge zurückzuführen. U. a. soll über Bibra ein schwerer Wollenbruch niedergelangen sein.

Der zehnte Verbandstag der Kaufleute der Provinz Sachsen, der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig, wird während der Zeit vom 9.—11. Juni in Magdeburg im Fichtler'schen „Concertsaale“ abgehalten. Es wird damit gleichzeitig eine Fach-Ausstellung verbunden.

Der hiesige Allgemeine Turnverein unternahm am ersten Pfingstfeiertage morgens 1 Uhr eine Nachturnfahrt nach Freyburg-Köfen-Plaumburg. 32 Mann stark kam der Trupp um 7 Uhr früh im Vater-Jahn-Hause in Freyburg an, besuchte hier die Ruhmes- und Turnhalle, die Seiltellerei und marschirte darauf weiter auf Wildorf. Von hier ging unter heftigen Gewitter und Regen nach dem Göttersitz und über die Weinberge nach Köfen, wo bis abends 1/2 9 Uhr Aufenthalt genommen wurde. Am diese Zeit erfolgte der Abmarsch über Schulforta und Altmich nach Naumburg, von wo aus man den letzten Abendzug zur Heimfahrt benutzte. Die Turnfahrt stellt der Leistungsfähigkeit der Teilnehmer im Marschiren ein gutes Zeugniß aus.

In der Nähe des Meuschauer Wehres fiel am Sonntag früh einem jungen Manne, der sich mit mehreren Collegen auf einer Radfahrt amüßte, die erst kürzlich gekaufte Tadelnähr in die Saale. Der mit im Röhre anwesende 13 jährige Knabe W. vom Neumarkt unternahm es, nach dem verschwundenen Werthobjekt zu tauchen und brachte dasselbe auch glücklich wieder ans Tageslicht. Eine Belohnung von 3 Mark verleihte den kühnen Schwimmer in die glücklichste Feststimmung.

In der Krautstraße fielen am Montag Abend gegen 11 Uhr eine Anzahl Civilisten über einen Hühner von der Patrouille, der sich zufällig allein befand, her und griffen denselben thätlich an. Schließlich wurde ihm auch der Säbel entziffen, so daß er den Angriffen zahlreicher Gegner wehrlos gegenüber stand. Wie wir hören, hat ein Vorgesetzter, dem von der Schlägerei Kenntniß gegeben

wurde, die Patrouille später gefammelt und die Untersuchung des merkwürdigen Falles sofort aufgenommen.

Im „Casino“ findet heute, Mittwoch, Abend das erste Abonnements-Concert der Kapelle des Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 statt. Herr Musik-Dr. Wiegert steht hier in so gutem Ruf, daß wir über die Leistungsfähigkeit seiner Kapelle nichts weiter zu bemerken brauchen. Die noch ausstehenden Winter-Abonnementsbilletts haben zu diesem Concert Gültigkeit.

(Theater.) Am Pfingstfeste öffneten sich aufs neue die Pforten des Tivoli-Theaters. Herr Director Dreßler ist zum drittenmale hier eingezogen, um den Freunden der darstellenden Künste deren Gaben zu übermitteln. Wie viel Vertrauen er sich in den Vorkämen als Bühnenleiter erworben hat, bewies zur Genüge der zahlreiche Besuch an den beiden Feiertagen. Am ersten derselben war der Garten fast überfüllt, und am zweiten zeigte er sich zum mindesten sehr gut besetzt. Von den Mitgliedern der Künstlergesellschaft ist uns nur Frau Smith bekannt, die übrigen sind uns sämmtlich fremd. Ueber ihre Leistungen vermögen wir selbstverständlich noch keinerlei abschließendes Urtheil zu fällen, doch erschienen sie uns durchweg wohlgefällig. Das Zusammenpiel sann natürlich erst im Laufe der Zeit eine gewisse Vollkommenheit erlangen, und mit dem Ensemble wird auch der Einzelne an Tüchtigkeit wachsen. Der Pfingstsonntag brachte die Aufführung des „Goldfischs“, einer echten Berliner Operettensoppe von Jacobson und Ely, Musik von Franz Roth. In der Reichshauptstadt ist sie mehr als 250 mal mit durchschlagendem Erfolg gegeben worden, und einen durchschlagenden Erfolg hatte sie hier ebenfalls zu verzeichnen; es wurde furchtbar geflucht, das Stück ist aber auch furchtbar schön. Von nabestiegender Interesse mußte uns das Auftreten des Komikers und der Soubrette sein; die letztere machte einen entschieden günstigen, der erstere wenigstens keinen ungünstigen Eindruck. Am Pfingstmontag ging der „Goldbauer“ in Scene, das altbekannte Volkshauptpiel der allbeliebten Charlotte Brück-Pfeiffer. Die Wirkung war wie immer eine gute, obgleich man einen weniger geräuschvollen Applaus zu hören bekam als am Abend zuvor. Die Zuhörer der einzelnen Rollen hatten sich offenbar mit Lust und Fleiß in den Charakter derselben versetzt, der Regie aber haben wir es jedenfalls zu danken, daß die oberbayerische Mundart nicht bis zur Unverständlichkeit wiedergegeben wurde. Unser Aufmerksamkeitsrichtete sich namentlich auf den „Ruppert“, die „Broni“ und den „Falconioni“, und wir konstataren gern, daß die Darstellung dieser Hauptträger des Stückes eine ganz vortreffliche war.

(Sommertheater.) Frl. Lydia Hupe, unserem Theaterpublikum noch bekans von ihren Gastspielen im vorigen Sommer bekannt, wird auch in diesem Jahre ein einmaliges Gastspiel absolviren. Frl. Lydia Hupe ist diesen Winter am Berliner Residenztheater thätig gewesen und hat gegen voriges Jahr bedeutende Fortschritte gemacht. Die junge Künstlerin wird in der Rolle von Lomwood auftreten und bietet ihr die Rolle der Jane Eyre die reichste Gelegenheit, ihr Talent zu entfalten. Gleichzeitig wird Herr Max Alberty vom Stadttheater in Lüttich als Nachfolger debutiren.

Der landwirthschaftliche Kreisverein Merseburg

veranstaltete am Sonnabend im „Tivoli“ eine leider nur schwach besuchte Versammlung, welche von Herrn Grafen Hohenthal geleitet wurde und die Herren Regierungspräsident Graf Stolberg, Landes-Defononierath von Mendel und Gehülts-Director Major von Brancani zu ihren Theilnehmern zählte. Den ersten Gegenstand der Verhandlungen, um dessenwillen auch die Nichtmitglieder unter der Landwirthe des in Betracht kommenden Gebietes eingeladen waren, bildete die Errichtung eines Pferdezücht-Vereines für den Kreis Merseburg. Herr Graf Hohenthal eröffnete die Besprechungen über die Angelegenheit, indem er etwa folgenden Hauptgedanken Ausdruck ließ. Es werden heute für gute Arbeitsherde Preise gezahlt, welche selbst dann viel zu hoch erscheinen würden, wenn die Lage der Landwirtschaft eine bessere wäre als sie thatsächlich ist. Sieht sich aber die letztere darauf angewiesen, nach allen Seiten hin zu sparen und auf Selbsthilfe zu setzen, so sollte sie auch daran denken, eine eigene Pferdezücht ins Leben zu rufen. Daß es an dem nöthigen Interesse bei uns nicht fehlt, haben die hier abgehaltenen Schauen gezeigt; und doch ist, wie die Statistik lehrt, die genannte Zucht in den letzten drei Jahren zurückgegangen. Nur ein besonders zu diesem Zwecke gegründeter Verein könnte von durchgreifendem Erfolg sein, ein Verein, welcher sich die Aufgabe

stell, die Züchtung des für unsere Gegend erforderlichen kalblüthigen Pferdes planmäßig zu betreiben und zu leiten. Deshalb ist auch die Einladung zu der jetzt tagenden Versammlung erlassen worden, nachdem bereits am 15. Mai die Vorstände der landwirtschaftlichen Vereine unseres Kreises dem Gedanken einmütig zugestimmt haben. Die geringe Zahl der Anwesenden ist allerdings bedauerlich, doch darf sie von dem Unternehmen nicht abschrecken, da es ja meist in solchen Fällen darauf ankommt, daß erst einmal begonnen wird.

Nach dem Herrn Vorsitzenden ergriff Herr Landes-Defononierath von Mendel das Wort, um die Nothwendigkeit einer eigenen Pferdezucht, die Ziele derselben und die einzuschlagenden Wege in erschöpfender und überzeugender Weise zu erörtern. Die Entwicklung in Handel und Verkehr, sagte er, führt sichtlich dahin, daß wir auch in Zukunft niedrige Getreide- und Futterpreise haben. Wirkliche Wohlthätigkeit könnte nur die Annahme des Antrags Staatszuschüsse; möge es aber zu einer solchen kommen oder nicht, jedenfalls muß die Landwirtschaft darauf bedacht sein, zugleich durch andere Mittel ihre Rentabilität zu erhöhen. Neben dem Ackerbau ist diese lediglich von der Viehzucht zu erwarten, und zwar sollte man ein besonderes Interesse der Pferdezucht zuwenden, welche sich namentlich in der Mitte unserer Provinz reichlich lohnen dürfte. Es werden alljährlich etwa 75 000 Pferde für rund 60 Millionen Mark in Deutschland eingeführt, und der größte Theil davon gehört den kalblüthigen Schlägen an, für deren Züchtung alle Bedingungen bei uns vorhanden sind. Man gehe deshalb rasch und entschlossen ans Werk, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Auf die Frage, welche von den allein in Betracht kommenden kalblüthigen Rassen man züchten soll, charakterisirte Herr von Mendel die dänischen, belgischen und englischen Schläge und gelangte zu dem Schluß, daß in erster Linie das Sibirer-Pferd, in zweiter das Oldenburger Pferd und in dritter das händrische Pferd zu empfehlen sei. Die letzte Frage, die nach der Art des Vorgehens, beantwortete Herr von Mendel mit dem dringenden Rath, einen Pferdezucht-Verein zu gründen, denn nur ein solcher sei im Stande, zu dem vorgezeichneten Ziele zu führen und für den Einzelnen wie für die Allgemeinheit wirksamen Nutzen zu schaffen.

Hierauf referirte Herr Wanderlehrer Dr. Fischer über den im Centralverein ausgearbeiteten Statutenentwurf für Pferdezucht-Vereine. Er berichtete dabei hauptsächlich die Paragrafen, welche von den Mitteln zur Erreichung des Zweckes handeln, so von der Züchtung von Hengsten, von der Regelung der Nachzucht und der Beschaffung des Stutenmaterials, von dem Beitrag der Mitglieder (3 Mk. pro Jahr), von der Geschäftsleitung und der Ernennung von Vertrauensmännern, von dem Nachweis für den Zu- und Verkauf von Fohlen, von den Schauen und Prämierungen und der Einrichtung gemeinnütziger Weiden und Tummelplätze. Der Entwurf gab zu keinerlei Bedenken Anlaß, doch schloß Herr Fischer an denselben die Bemerkung, daß der Verein nur dann lebensfähig sein werde, wenn sich die Geschäftsverwaltung zur Vermehrung der Deklinationen entschleße. Herr Geschäft-Director von Brancani erkannte die Berechtigung der Forderung an und erklärte die Aufhebung der Station Nützen mit dem Umstande, daß dort, wo meist infolge örtlicher Verhältnisse, zu wenig Fohlen produziert worden seien. Uebrigens stellte er für die letztere einen vollen Erfolg in Aussicht, wie ja auch bereits in Köstlich eine Einzelstation errichtet worden ist. Gleichzeitig wandte er sich gegen die noch immer vorhandene Meinung, edle Pferde zu züchten, obwohl deren Zucht weit kostspieliger und dabei lange nicht so aussichtsreich ist wie die der kalblüthigen Arbeitspferde. Herr von Mendel schloß sich den Ausführungen des Herrn von Brancani an und sprach die Meinung aus, daß es der Staat nicht an Entgegenkommen fehlen lassen werde, sobald man ihm nur erst guten Willen und anerkenntliche Leistungen zeige, wie dies am besten durch Gründung eines Pferdezucht-Vereins geschehen könne.

In die nunmehr anzulegende Mitgliederliste des zu bildenden Vereins trugen 22 der anwesenden Herren ihre Namen ein. Als Mitglieder des provisorischen Vorstandes wurden gewählt die Herren Graf Hohenthal-Döllau, Beyling-Wändorf, Förster-Creypan, Franendorfer-Knapendorf, Hülfse-Wünschendorf, Müller-Altstadt, Nitzsch-Oberbau, Schaaf-Cursdorf und Schurig-Wischersdorf. Dieser Vorstand soll Freitag den 7. Juni nachmittags 3 Uhr im „Tivoli“ seine erste Sitzung abhalten. Zugleich wird geplant, eine Reihe von Wanderversammlungen im Kreise zu veranstalten, an welchen Herr Dr. Fischer als Redner theilzunehmen verspricht.

Die jetzt beginnende eigentliche Vereinsversammlung

erlebte zunächst mehrere Generalien. Die königliche Regierung hat den Verein aufgefordert, sich vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus über das Projekt eines Rhein-Elbe-Kanals zu äußern. Herr Graf Hohenthal verlas eine darauf bezügliche, von ihm verfaßte Resolution, welche in sechs Punkten ausführt, daß jener Kanal der Landwirtschaft unserer Gegend keinen Vortheil, sondern nur Nachtheil zu bringen vermöge. Die Resolution wurde, nachdem sich auch die Herren von Mendel und Neubarth für dieselbe ausgesprochen, angenommen. Am 18. d. M. findet in Stendal die Central-Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins für die Provinz Sachsen statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden. Der Reichstags-Abgeordnete Luz in Heidenheim (Mittel-franken) hat sich bereit erklärt, die Sendung von bayerischen Döfen zum Preise von 34 bis 35 Mk. pro Centner zu vermitteln, und will auf besondere Anfrage gern die erwünschte nähere Auskunft erteilen.

Den Schluß der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Landes-Defononierath v. Mendel über die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen. Der Herr Vortragende knüpfte an das bekannte Wort des Finanzministers Miquel an, daß die nächsten dreißig Jahre unserer Völkergeschichte der Landwirtschaft gehören müßten. Die Stein-Hardenberg'sche Forderung, bemerkte der Redner, machte zwar die Bauern frei, vergab aber für die Sicherheit ihrer Existenz zu sorgen, so daß jetzt der Grundbesitz überflüssig ist. Vor allem hat es der Landwirtschaft bisher an einer Interessenvertretung gefehlt, während es Handelskammern längst schon giebt. Die Centralvereine sind keine Interessenvertretung, sie sind freie Vereine, denen überdies nur der vierte Theil der Landwirtschaft angehört. Damit hängt es auch zusammen, daß der Reichskammer-Capitäl vor Abschluß der Handelsverträge wohl die Handelskammern, nicht aber die landwirtschaftlichen Centralvereine fragte. Eine Interessenvertretung für die Landwirtschaft zu schaffen, war deshalb unbedingt erforderlich, und wir haben sie erhalten in den Landwirtschaftskammern, deren Errichtung Finanzminister Miquel aufs nachdrücklichste befürwortet hat. Sie sind von weitgehender Bedeutung, nicht nur als erster Schritt auf dem Wege zum Weßern, sondern weil die ihnen verliehenen Rechte größer sind als die der Handelskammern. Sie sind provinziell organisiert, die Staatsregierung muß sie hören, sie üben eine Controlle über die Getreidebehörden und Schlachtviehhöfe, sie sind unabhängig bezüglich der Staatszuschüsse, und wie jeder Land- und Forstwirtschaft von ersten bis zum letzten hat auch die königliche Verwaltung der Domänen und Forsten ihren festnormirten höheren oder geringeren Beitrag zu leisten. Der Herr Redner verbreitete sich sodann weiter über die Organisation der Landwirtschaftskammern, insbesondere über die Wahl der Delegirten und über den Geschäftskreis der einzelnen Ausschüsse, deren Thätigkeit er das meiste Gewicht beilegte, und welche die Verbindung mit den verschiedenen freien Vereinen der Provinz zu pflegen haben. Unsere heimische Kammer, mit dem Sixt Falle, wird aus 112 Vertretern bestehen, von denen alle aus Merseburg 4 entfallen. Nächsten, schloß der Herr Vortragende, bei der Wahl der Delegirten lediglich die Interessen der Landwirtschaft berücksichtigt werden, und möchten große und keine Besitztümer einig sein in dem Vertrauen zu der neuen Institution. Der Herr Vorsitzende sprach dem die Errichtung der Landwirtschaftskammern hochverdienten Redner den lebhaftesten Dank der Versammlung aus und forderte die Anwesenden zu einem Hoch auf Herrn v. Mendel auf.

#### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

× Niedermüsch, 1. Juni. Vor einigen Wochen machte der Dienstknecht Wilhelm Jey aus Barothwitz, Kreis Breslau, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Fortwährende Krankheit soll den sonst sehr ordentlichen und parlamen Menschen in den Tod getrieben haben. — Der beim Handelsmann Hermann Nihle mann hieselbst ausgeführte Diebstahl ist immer noch in Dunkel gehüllt. Trotz vorgenommener Untersuchung ist nichts Erspriechliches ermittelt worden. — In Derrwünsch findet am 30. Juni große Fahnenweihe statt. Nach den getroffenen Vorbereitungen scheint das Fest großartig zu werden.

× Laucha, 2. Juni. Heute Mittag zwischen 11 und 12 Uhr entwickelten sich über unserer Gegend schwere Gewitter, welche mit starkem Regen verbunden waren. Ueber der Gegend von Dornsdorf soll eine Wasserperle niedergegangen sein, welche die dortigen Kluren so sehr überschwemmt hat, daß der Schaden für die Landwirtschaft ein großer ist. Durch den großen Wasserzufluß zeigte der Regel der Unfrucht innerhalb einer halben Stunde um Mittag ein Wachsen des Flußes um 1/2 m,

während dasselbe seit gestern bis zu diesem Zeitpunkt 83 cm betrug. Der um diese Zeit zwischen hier und Bibra verkehrende Omnibus mußte je ne Fahrt einstellen. Der auf der Strecke Altern-Laumburg fahrende Eisenbahnzug, der sonst 6,40 abends in Laumburg eintrifft, erlitt noch erhebliche Verspätung, wohl 43 Minuten, da Unterpflügen am Eisenbahndamme vorgenommen sein sollen, deren sofortige Beilegung vorgenommen wurde.

#### Veranstaltungen.

G. (Sommerfest), 4. Juni. Nachdem am 30. und 31. Mai das 50-jährige Jubiläum des lat. Realgymnasiums in Wiesbaden durch ein Concert und die Aufführung von „Wallensteins Lager“, einen Festakt, ein Festmahl, ein brillantes Gartenfest mit großartigem Feuerwerk auf dem Wälder im Sargarten und einen freien Comers gefeiert worden war, fand am 1. d. M. noch eine Afschicht der Festtheilnehmer statt, die das Nationaldenkmal und den Niederwald besichtigte. Am demselben Tage wurde in Wiesbaden Abends um 6 Uhr ein schöner Blumenfest abgehalten, der leider durch ein Gewitter mit heftigen Regen gegen den Schluß hin gestört wurde. Trotz der zeitweiligen unregelmäßigen Witterung, welche die Freuden des Blüthenfestes etwas beeinträchtigte, herrschte auf den Wiesbader Festen doch ein reges Leben; auch Viehtrieb mit seinem herrlichen Schloßpark, die Wälder des Taunus und der Neroberg waren von Tausenden besucht.

\* Ueber den Brand eines Petroleumlagers in Harburg) wird noch ausführlich wie folgt berichtet: Bei einem heftigen Gewitter, das sich nachmittags gegen 6 Uhr entlad, schlug der Blitz am Freitag in Harburg in einen Petroleumtank, welcher der Gesellschaft „Bremer Trading Company limited“ gehört. Unter demselben Gewitter tobte sich der Rest der Tanks und in wenigen Augenblicken standen alle vier mit Petroleum gefüllten Tanks in Flammen, die stürmisch zum Himmel hinauf schlugen. Das in Harburg stehende Bionier-Bataillon wurde sofort alarmirt und auf die Brandstätte geschickt, wo es mit dessen Hilfe gelang, eine kleine Anzahl gefüllter Fässer aus der Nähe der brennenden Tanks zu entfernen. Diese Fässer wurden in einem Gully aufgeschoben, denn in kurzer Zeit entzündeten sich die in den Schuppen und im Freien lagernden etwa 70 000 Leeren und circa 3000 gefüllten Barrels. Damit stand das gesamte Lager in Flammen. Das Feuermeer hatte eine Ausdehnung von ungefähr 300 Metern Länge. Zum Glück drehte sich der Wind, der mehrere Male umschlug, schließlich dauernd nach der Elbseite, wodurch die in der Nähe befindliche Meßfässer-Fabrik sowie die große holländische Gesellschaft ganz außer Gefahr blieben. Gefährdet waren nur die Bauernhäuser am Laubengraben Damm. Da das Feuer selbst nicht zu löschen war, beschränkte sich die aus vielen umliegenden Ortschaften erschienenen Feuerwehren darauf, die Dächer dieser Häuser mit Wasserschleusen zu besetzen und stets unter Wasserstrahlen zu halten. Das Feuer zerstörte das gesamte Petroleumlager mit Maschinenhaus und Schuppen. Der Schaden wird auf etwa eine Million Mark geschätzt. Die Tanks sind von der „Bremer Trading Co.“ an die Firmen Kaffow, Jung und Co. in Bremen und Pils. Roth in Mannheim verpackt. Täglichliche benachbarte Fabriken und Wohngebäude wurden, dank dem um die Tanks gezogenen Erdwall und der günstigen Windrichtung, gerettet. Das Feuer brennt nun mit einem geringen noch weiter, aber weitere Gefahr ist jedoch ausgeschlossen. Die um die Tanks gebundenen Gerände sind wohl einigen Stellen von dem brennenden Petroleum überflutet, sie erweisen sich aber als sehr praktisch.

\* (Ein neuer Beitrag zum Duellknug.) Am Donnerstag letzte man in Würzburg den dieser Tage am Bundstättentrampl (die Wunde rührte von einer Messer her) verstorbenen can. med. Georg Wehner ins Grab.

\* (Von drei Wildbienen) wurde am Mittwoch in der Abendszeit auf dem freierlich von Volkstümlichen Fortreiter in der Nähe von Gienide an der Nordböschung der Hilsförscher R. überfallen und schwer verletzt. R. traf die drei ihrer Abwehr nach den besseren Ständen angehörenden Wilderern im Revier und ging mit schmerzhaften Wunden ab, als er aber sah, daß die Wildbienen keine Anstalt zur Flucht machten, sondern sich in ihre Schlingen zu geben ließen, setzte er die Hände in Rufe und hing das Gewehr über die Schulter. Raum vor ihm geschah, so stürzten zwei der Wildbienen auf ihn zu, rissen ihn zu Boden, würgten ihn, zerkaute ihm den Bart und bearbeiteten ihn mit Säugeln und Beinen, und ließen ihn, nachdem sie ihm noch Gewehr und Fernglas abgenommen hatten, liegen. Mit Mühe gelang es dem Besessenen, den nahe Gienide zu erreichen. Da der Fieber von den Wildbienen eine genaue Perionalschreibung zu geben vermag, so dürfte ihre Ergriffung zu erwarten sein.

\* (Der gefährliche Verbrecher), der bei seiner Verhaftung in der Nähe von Proßau bei Glogau den kaiserlich Reichs- und Hammerstein und einen Bionier durch Revolverkugeln verlegte, ist der 37 Jahre alte berühmte Buchhändler Johann August Rofke aus Krenschin, Kreis Guben. Rofke wurde vor einiger Zeit wegen schwerer Diebstähle zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, ist aber auf dem Transport von Ruffin nach der Strafanstalt in G. entkommen. Die Wunde des Ruffin, der Strafanstalt ist besser. Die Wunde des Ruffin, v. Hammerstein ist in der Zeitung begriffen.

\* (Von der „Elbe“.) Beim Wilhelmshöherer Feuer-schiff „Angehörige“ wurde eine Flotze angegriffen, in der ein Bettel folgendes Inhalts lag: „Die „Elbe“ hat kalte, grüßt alle Bekannten und Freunde. P. Barisch, ein „Winkelhändler“.

\* (Wonnereischarigen Einrichtungsgeheiß) müssen die künftigen Zeitungen zu berichten. Als in Schanghaï kürzlich ein Verbrecher hingerichtet wurde, griff dieser im Augenblick der Enthauptung nach den Kleidern des Hängers, an denen der tolle Reichtum kramphast angeklammert hängen blieb. Der Hänger wurde sofort angeklammert hängen blieb. Der Hänger wurde sofort angeklammert hängen blieb. Der Hänger wurde sofort angeklammert hängen blieb.

\* (Entsetzlicher Unglücksfall.) Bei dem Van des großen Abflusses in Melbourne hat sich ein Unglücksfall ereignet, dem 6 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Kanal sollte unter dem Fluße Dana durchgeföhrt werden, der Schicht des Stollens bestand sich etwa 11 Fuß

unter der Sohle des Fußbrettes. Schwereger Boden-  
arbeit wegen wurde unter erhöhtem Luftdruck  
arbeiten mit zu heftigen Zuckern war der Schweiß  
durch eine Schürze abgeleitet, in der sich ein ver-  
änderlicher Druck herrschen ließ. Trotz aller Vorsichts-  
maßregeln drang indessen das Wasser in den Schweiß,  
während ein Ingenieur mit fünf Arbeitern darin be-  
schäftigt war. Die erkrankten sämtlich, während die  
zufällig gerade in der Luftkammer befindlichen Kameraden  
nichts an ihrer Rettung thun konnten. Wohl wegen die  
nur durch eine Schürze, die noch dazu mit einer Glasplatte  
bedeckt war, von ihnen getrennt, aber der Druck des  
Wassers veränderte die Öffnung derselben.

(Turnfest) Hannoverische Wärdner, 2. Juni.  
Das Turnfest des Verbandes arbeitender  
academischer Turnvereine, zu dem etwa 600  
Studenten aller Universitäten hier eingetroffen sind, nimmt  
einen glänzenden Verlauf. Von früh 8 Uhr bis Nachmittags  
8 Uhr wurde gestern, eine zweistündige Mittagspause abge-  
rechnet, gekämpft. Amends vereinigten sich die Teilnehmer  
zu einem Picknec. Im Laufe des Festes wurde an  
den Kaiser ein Subjunktionstelegramm abgeleitet, sowie  
auch dem Fürsten Bismarck ein Drahtzug übermittelte.  
\* (Föhlinggrubenbrand) London, 1. Juni. Bei  
einem gestern in der Föhlinggruben in der Gassehaft Fife  
ausgebrochenen Brande sind 9 Personen ums Leben  
gekommen.

### Neuere Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. (S. L. B.) Dem „M.  
Journal“ zufolge soll in der Familie des  
Kaisers ein freudiges Familienereignis  
bevorstehen.

Wien, 4. Juni. (S. L. B.) Der von der  
Regierung beabsichtigte Wahlreformentwurf,

welcher 47 neue Mandate für die Arbeiter und die  
niedrigst beehrten Personen schaffen wird, findet  
seitens der Presse aller Spaltungen entschiedene  
Ablehnung. Die „Neue Fr. Pr.“ bezeichnet den  
Entwurf als eine politische und soziale Unmög-  
lichkeit.

Laibach, 4. Juni. (S. L. B.) Gestern Abend  
9<sup>1/2</sup> Uhr erfolgte ein heftiger wellenförmiger Erd-  
stoß, welcher 2 Sekunden anauerte.  
Rom, 4. Juni. (S. L. B.) Gelegentlich des  
Jahrestages des Todes Garibaldis haben sich  
verschiedene politische Arbeiter und eine große An-  
zahl Militärveterane gestern nach dem Kapitol begeben,  
wo der frühere Oberst Gattome eine Ansprache hielt.  
Die Vertreter der Municipalität und die Vereine  
legten an der Büste Garibaldis Kränze nieder.

Paris, 4. Juni. (S. L. B.) Gestern hat die  
Eröffnungssitzung des internationalen Gruben-  
arbeiter-Congresses stattgefunden. Die englischen  
Delegirten sind besonders zahlreich vertreten und  
verlangen, daß nur solche Delegirte, welche selbst  
Arbeiter sind, an den Verhandlungen theilnehmen  
dürfen. Der Abgeordnete Caloinbar wurde zum  
Vorliegenden gewählt.

Madrid, 4. Juni. (S. L. B.) Ein früherer  
Hauptmann der Reserve, der am Verfolgungswah-  
nsinn leidet, drang gestern in das Bureau des  
Generalkapitäns von Madrid und feuerte an  
denselben zwei Pistolenschüsse, welche beide trafen.  
Der Generalkapitän ist schwer verletzt. Der  
Adjutant verwundete den Mörder am Kopfe und

ließ ihn verhaften. Alle Minister befinden sich im  
Palaste des Generalkapitäns, dessen Zustand sehr  
besorgniserregend ist.

Athen, 4. Juni. (S. L. B.) Gestern Vor-  
mittags 11<sup>1/2</sup> Uhr wurde hier ein mächtig starker  
Erdstoß verspürt.

### Gerichtsverhandlungen.

Flensburg, 31. Mai. Die hiesige Strafkammer  
verurtheilte den dänisch gekimten Kaiser Joergensen  
aus Hohl bei Hadersleben wegen Betrugs zu 8 Tagen Ge-  
fängnis, weil durch seine wahrheitswidrige Angabe sein  
bei ihm als Arbeiter gegen Lohn beschäftigter 75jähriger  
Schwiegervater die ihm nicht zugehörige Ackerzange  
bezogen hat.

### Briefe-Berichte.

Salle, 28. Mai. Bericht über Stroß und Hen,  
mitgetheilt von Doro W. Schöpfung. Schmitz'sche Preise  
gelten für 50 kg. Regen-Landstroß (Hamb. Preis)  
2,00 Mark. Maschinenstroß: Weizenstroß 1,50  
Mark, Roggenstroß — Mk. Wiesenstroß: hiesiges  
3,25—3,50 Mk., fremdes 2,50—3 Mk. Kleben: 3,25  
bis 3,50 Mk. Torfstreu 1,30 Mk.

### Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direct ab meiner Fabrik bezogen —  
schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis 18,65 v.  
Meter, weiß und farbig, karriert, gemultert, Damaste etc.  
(ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Zeissins etc.)  
perls und feuerrot ins Haus, Winter umgeben.  
Selden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof), Zürich.

unaufgeklärtes Geheimnis sind. Aus der Bibel und aus  
anderen historischen Lebensbeschreibungen aus jener Zeit ersehen  
wir, welche dominante Rolle damals die Künste mit  
ihrem geschichtlichen Einfluß und Schicksalsrolle bei jedem  
wichtigen Anlasse im Leben des Volkes spielten. Die Kunst,  
diese Schmuckmittel zu bereiten, war das Geheimnis  
ihrer Verfertiger und ist mit ihnen verschwunden. Nur  
einzelne Ingrezienten blieben bekannt und man wußte  
besonders, daß der süße Auszug des Myrrhenharzes wegen  
seiner aromatischen und eigenartig heftigen Eigen-  
schaften den wichtigsten Bestandtheil gebildet hatte. Aber  
wegen des Myrrhenharzes zu bereiten, war längst verloren  
gegangen. Erst neuerdings ist es einem deutschen Chemiker  
gelingen, das Geheimnis wieder aufzufinden und so die  
Anwendung der ausgezeichneten Spezerei für die Ge-  
sundheits- und Schönheitspflege der Haut von Neuem zu  
ermöglichen. Mit wech ungewöhnlichem Erfolge dies  
geschehen, beweist zunächst die Vervielfachung der Verwendung  
in allen Culturstaaten und mehr noch der rasche Anstieg  
und Anerkennung des Schmuckmittels heranziehen, wie  
sie in gleicher Vollkommenheit für uns noch heute ein

Präparat — unanwendbar als das wirksamste und be-  
deutendste Mittel zur Hautpflege bezeichnen.  
Freilich genügt es nicht allein, die Herstellung des  
„Myrrhols“ wieder aufzuheben, sondern jenes Zeit-  
und Schönheitsmittel mußte auch den Erfahrungen der modernen  
Wissenschaft angepaßt werden, um auf diese Weise eine  
möglichst allgemeine Anwendung zu ermöglichen. Die  
Vertreter der Wissenschaft und die Mäcchler der Kunst  
entschieden sich dafür, daß das „Myrrhol“ einer vollständig  
neutralen, reizlosen und milden Toilettepflege zuzugeweiht  
werden sollte. So wurde ein Produkt geschaffen, wie es bisher nicht  
existierte und das nach den unmissenden wissenschaftlichen  
Prüfungen als die einzige und vorzüglichste Toilettepflege  
bezeichnet werden muß, welche auf die Haut bestimmten  
Einfluß übt und die der Gesundheit und Schönheit in  
gleicher Weise förderlich ist. Die neue „Bären-Myrrhols-  
Seife“ kann wegen ihrer großen Milde besonders Frauen  
und Kindern, für welche sie die beste und zuverlässigste  
Toilettepflege zum täglichen Gebrauch und überhaupt Jedem,  
der für eine naturgemäße Pflege seiner Haut Sorge tragen  
will, nur auf's Wärmste empfohlen werden. Dr. F.

### Die Wunder des Morgenlandes

— wen haben sie nicht schon bestaunt mit ihrem mystischen,  
geheimnißvollen Zauber? Die Märchen von tausend und  
einer Nacht erschienen unserer kindlichen Phantasie als  
größtenteils Wirklichkeit und die Kunde der indischen Jamboree  
und Magier sind auch durch das große Licht moderner  
Wissenschaft ihres räthselhaften Reizes noch nicht entleert  
worden. Im Gegenheil, wir wissen heute ganz genau, daß  
jene uralten Kulturvölker des Orients in unangelegter Kunst  
und Kunstfertigkeiten uns weit überlegen und daß wir auf  
vielen Gebieten von ihnen lernen können und auch that-  
sächlich gelernt haben. Im Besonderen war die Schön-  
heitspflege von Alters her eine Kunst die im Orient  
zu ganz erstaunlicher Vollendung emporstieg. Wir ohne  
genauere Kenntniss der Geleite der Chemie, die wir heute  
besitzen, verstanden es die Magier des Orients dennoch,  
sogar vor zahlreicheren Schmuckmitteln heranziehen, wie  
sie in gleicher Vollkommenheit für uns noch heute ein

### Witzigen.

Alle diesen Theil übernimmt die Redaction  
des Buchstimm gegenüber keine Verantwortung

### Ärztlich- und Familien-Nachrichten.

Dem. Getraut: Bertha Schwigg Ger-  
trud, T. d. Malers Ferschland; Bertha Emma,  
T. d. Handarb. Blumentritt; Emma Clara,  
eine ungel. F.; Marie Charlotte, T. d. Kauf-  
manns Knauth; Paul Willy, S. d. Fabrikarb.  
Wiedt.

Stadt. Getraut: Clara Frieda, T. d.  
Handelssm. Hofmann; Louis Friedrich, S. d.  
Handarb. Kalle; Hermann Arthur, ungel. S.;  
Karl Wilhelm Ernst, Sohn des Handarb.  
Kobler; Emilie Clara, T. d. Tischlers Reich-  
bach; Franz, S. d. Zimmermanns Wächter;  
Doro Curt, T. d. Handarb. Rühlmann;  
Friedrich Morz Paul, S. d. Schlossers Reine;  
Anna Marie, T. d. Hausdieners Schöps; An-  
tonie Henriette Margarethe, T. d. Gärtners  
Egger; Anna Bertha, T. d. Fabrikarb. Klotz;  
Ernst Hermann, Sohn d. Handarb. Dehner;  
Richard Paul, Sohn des Handarb. Schmidt;  
Frieda Marie, T. d. Handarb. Dine; Anna  
Martha, ungel. T. d. Hülfe Herr Emma;  
T. d. Wägenbauers Hummel. — Getraut:  
der Kaufmann J. W. G. Hottenroth in Cassel  
mit Frau W. M. G. geb. Schulte hier; der  
Handarb. P. L. Löne mit Frau F. M. geb.  
Kausen hier. — Verdrigt: die Tochter des  
Fleischers Arps; ein ungel. S.

### Gelehrte.

Donnerstag, den 27. Juni 1895.  
9 Uhr. Vortragsversammlung. Dr. Schollmer.

### Reinhardt.

Getraut: Johanna Anna  
Ernestine, T. des Kaufm. Hertel; Auguste Jo-  
hanna, T. des Wärdners Müller; Anna  
Luise, T. des Wärdners Juel; Anna Frieda,  
T. d. Handarb. Strauß; Hermann Karl, ein  
ungel. S. — Getraut: der Arbeiter F. E.  
Nagel und Frau F. W. geb. Heide. — Ver-  
drigt: die Ehefrau des Handarb. Gombel.

### Wienburg.

Getraut: Anna Martha  
Waldert, T. d. Wärdners Maul; Anna Dina,  
T. des Wärdners Wozgatt; Helene Olga, T.  
d. Eisenbrechers Willmann; Selma Lina, T.  
d. Handarb. Rindenburg. — Getraut: der  
Kaufmann K. E. Wärdner in Leipzig mit  
Frau E. W. M. geb. Keller. — Verdrigt:  
der Provinzial-Chauffeur-Kaufmann A. D. J. H.  
Müller.

### Bolschbibliothek.

Wittmo 12-1 Uhr  
Nathaus.

### Todes-Anzeige.

Unsere Freunde und Bekannten die  
traurige Nachricht, daß mein lieber Mann,  
unser guter Vater, der Schuhmachermeister  
Karl Otto, am 2. Juni, abends 7<sup>10</sup>  
Uhr, nach längerem Leiden sanft entschliefen ist.  
Die trauernde Wittwe  
Adele Rind.

### Todes-Anzeige.

Am 3. d. M. abends 7<sup>1/2</sup> Uhr,  
entschlief sanft nach längerem  
Leiden unser herzenguter Vater,  
der Königliche General-Com-  
missions-Kanzlei-Secretair

### Albert Kutz,

im vollendeten 71. Lebensjahre.  
Dies zeigen schmerzlich an  
die trauernden Hinter-  
bliebenen.

Mersburg, den 4. Juni 1895.  
Die Beerdigung findet am Donner-  
stag den 6. d. M., nachmittags 5 Uhr,  
vom Trauerhause, Karlstrasse Nr. 4,  
aus statt.

### Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
Theilnahme beim Begräbniß meines Sohnes  
Karl Sesselbach lagen Allen Verwandten,  
Freunden und Bekannten, welche den Sarg  
des Dahingegangenen mit Blumen und  
Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe  
geleiteten, sowie den jungen Verstorbenen,  
welche den Verstorbenen zu Grabe trugen, unsern  
tieftgefühltesten Dank.  
Wiesbaden, den 3. Juni 1895.  
Die trauernde Familie  
Sesselbach.

### Civilstandsregister der Stadt Mersburg

vom 27. Mai bis 2. Juni 1895.

Eheschließungen: der Kaufmann Carl  
Emil Wärdner mit Wärdnerin Mathilde  
Erichs Tochter, in Leipzig; der Kaufmann  
Julius August Franz Hottenroth mit Wärdnerin  
Luise Martha Schulte, in Cassel.  
Geboren: dem Kgl. Regier.-Hauptmann  
Vuchhalter Anso ein S., Weisse Wärdner 9;  
dem Schmid Fleischer eine T., Halleische Str. 8;  
dem Kaufmann Rind eine T., Friedrichs-  
straße 6; dem Revisoratour Göttschmann eine  
T., Johannisstraße 16; dem Maurer Wärdner  
dort ein S., Neumarkt 69; dem Ingenieur  
Dietrich ein S., gr. Ritterstraße 28; dem  
Schmid Wärdner ein S., Weisse Wärdner 9;  
dem Schneider Fleischer eine S., Halleische  
Gasse 9; dem Tischler Köhler ein S.,  
Wärdnerstraße 6; dem Kaufmann Gombel eine  
T., Johannisstr. 1; dem Sergeanten Sesselbach  
ein S., Amtsstr. 8; dem Schuhmacher  
Gehardt ein S., Fischerstraße 10.

Gestorben: der Brod. Chauffeur-Kaufmann  
A. D. Müller, 75 J., Lindenstr. 1; des Hand-  
arbeiters Arps T., 6 M., Delgrube 13; des  
Handarbeiters Gustav Ehsen geb. Ströver,  
52 J., Amtsstr. 3; ein ungel. S. 3 M.

### Verlangen

Sie  
gratis u. franco Proben  
von Waschkleider-  
stoffen, nur die hervorragend-  
sten Neuheiten der Saison, —  
Bastist, alle Qualitäten mit seiden-  
artigem Appret in tausendfacher  
Musterauswahl auf hellen und  
dunklen Grundfarben, 80 cm breit,  
das Meter 28, 30, 35, 40, 50, 60, 70 Pf.  
Entwickelnde Neuheiten  
in bedruckten Bengalines, Vlies,  
Piques, Zephris, Eamines, Mousse-  
lines etc.

Versand- und Geschäfts-Haus  
J. Lewin, Halle a. S.  
(Geegründet 1859.)

### Zünftliches.

Bekanntmachung, zeitweilige Übertragung  
von Anwesen- und Gutsbesitzungen  
betreffend.

Wom 1. Juli d. J. ab werden behufs  
Ausführung größerer Reparaturen bew.  
Anlage eines 2. Hauptbaues die Schiffs-  
schleusen

- a) zu Schönebeck, Gardsdorf und  
Zaucha a. U. auf etwa 4 Wochen.
- b) zu Freyburg a. U. auf etwa 8  
Wochen und
- c) zu Mersburg und Wenschan auf  
etwa 14 Tage

für den Verkehr gesperrt.  
Mersburg, den 27. Mai 1895.  
Der Königliche Regierungs-Präsident.  
A. R. Poag

In der von dem mitunterzeichneten  
Justizminister erlassenen allgemeinen Ver-  
fügung vom 31. Dezember v. J. — I 5995  
— ist bestimmt worden, daß bei Zwangs-  
verhandlungen gegen das Fortschreibungs-  
gesetz vom 15. April 1878, sofern nicht die  
Fälle der §§ 6 und 8 desselben vorliegen,  
auch gegen jugendliche Beschuldigte nach  
Art. 37 der Gerichtsverfassung für die  
Reichsgerichte vom 28. August 1879 (Zust.-  
Min.-Bl. 1879, S. 260) die Erhebung der  
öffentlichen Klage durch Antrag auf Erlass

eines richterlichen Strafprozesses zu erfolgen  
hat.

In weiterer Ausführung dieser An-  
ordnung wird auf Grund des letzten Absatzes  
des § 26 des genannten Fortschreibungs-  
gesetzes bestimmt, daß bei Strafverfahren gegen  
jugendliche Fortschreiber, welche nicht die Fälle  
der §§ 6 und 8 des Fortschreibungs-  
gesetzes betreffen, die mit dem Fortschreiber betrauten  
Personen in Salte 5 zu Art. 1 der nach dem  
allgemeinen Verfügen des mitunterzeichneten  
Justizministers vom 29. Juli 1879 (Zust.-  
Min.-Bl. 1879, S. 221) aufzuhaltenden  
Fortschreibungs-Verzeichnisse einen auswär-  
tigen Bescheid ausfertigen haben, sowohl  
über das Bestehen der zur Festsetzung  
der Strafbarkeit erforderlichen Thatbestände,  
als auch über die Thatumstände, aus welchen  
dasselbe zu folgern ist.

Berlin, den 19. Februar 1895.

### Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.

J. v. (43-3) Donner.  
Der Justizminister.  
In dessen Vert.:  
Rebe, Pflichthdt.

Die Privat-Fortschreiberin made ich auf  
vortheilhaftest Verfügung hierdurch besonders  
aufmerksam.

Mersburg, den 29. Mai 1895.

### Der Königliche Landrath.

Weidlich.

### Bekanntmachung.

Der in diesem Jahre auf den 5. 6. und  
7. August hierorts anstehende Laurentius-Fest-  
markt beginnt wegen des vom 3.-5. August  
d. J. hier abhaltenden 10. Thüringer  
Wetttages erst am Mittwoch den 7. August  
d. J. und dauert bis Freitag den 9.  
August d. J.

Mersburg, den 30. Mai 1895.

### Die Polizei-Verwaltung.

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 6. Juni er.,  
vormittags 10 Uhr, werde ich im  
Cassino hierortlich

ca. 50 Mtr. versch. Stoffe,  
um 11<sup>1/2</sup> Uhr im Cassino zum Auk-  
tion Geht.

1 Fohlschuh, 1 Winter- und 1  
Sommerüberzieher,  
und ummittags 5 Uhr im Cassino zum  
Auktion

1 Kindermagen und 2 Bilder  
öffentlich meistbietend gegen Baargeldung ver-  
steigert.  
Mersburg, den 4. Juni 1895.  
Meyer, Gerichtsvollzieher.





# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herrnträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 113.

Mittwoch den 5. Juni.

1895.

Für den Monat Juni werden Abonnements  
auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-  
pedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Zur neuen Stempelsteuervorlage.

.\* In dem Commissionsbericht zu dem Stempel-  
steuergesetz, dessen zweite Beratung im preussischen  
Abgeordnetenhaus am 11. Juni beginnt, befindet  
sich auch eine Schätzung der zu erwartenden Mehre-  
und Mindereinnahmen, wonach der hauptsächlich  
höchste Mehrertrag auf 2595539 Mark zu veran-  
schlagen ist. Bekanntlich war von einer dem  
Finanzminister sehr nahe stehenden Seite vor Ein-  
bringung des Entwurfs in der Presse die Absicht  
des Ministers dahin bezeichnet worden, neben der  
„Reform“ des veralteten Stempelsteuergesetzes  
1822 Mittel zur Deckung des rein preussisch  
Defizits im Staatshaushalt in Höhe von etwa 1  
Millionen Mark zu beschaffen. In der Commission  
aber hat der Finanzminister erklärt, für die Annahme  
eines Mehretrags von 15 oder gar von 24 Millionen  
fehlt jede Begründung. Bisher haben die Stempel-  
steuern im Ganzen nur durchschnittlich 33 Millionen  
gebracht. Wenn man bedenke, daß von dies  
Summe allein zwei Drittel auf den Immobilien-  
stempel entfallen, daß also für die sämtlichen  
übrigen Stempelsteuern nur ein Jahresbetrag von  
10 bis höchstens 11 Millionen verbleibe, daß fern-  
gerade der einträglichste Stempel in seiner Höhe  
nicht verändert sei, so liege es auf der Hand, da-  
von einer erheblichen Einnahmevermehrung od-  
gar von einer Verdoppelung des gesamten Au-  
kommens gar keine Rede sein könne. Diese Aus-  
sage hat der Finanzminister benutzt, u.  
Anträgen auf Herabsetzung des Fideicommissstempel  
mit der Erklärung entgegenzutreten, die Vorlag  
würde für die Regierung keinen Wert mehr haben  
wenn die parlamentarischen Verhandlungen zu einer  
Verringerung der Einnahmen führen sollten. In  
der Commission ist diese Tactik auch erfolgreich ge-  
blieben. Im übrigen genügt ein Blick in die  
Schätzungstabelle, um erkennen zu lassen, daß der  
Finanzminister auch da, wo eine annäherungsweise  
Berechnung des Ertrags möglich ist, die Einnahmen  
so niedrig wie möglich veranschlagte, um wenigstens  
den Schein aufrecht zu erhalten, daß diese Steuer-  
vorlage „im Interesse des Publikums und nicht in  
demjenigen der Staatskasse“ gemacht sei. Wie sie  
die Sache in der Praxis gestalten wird, ist eine  
andere Frage. Man erinnert sich, daß der Finanz-  
minister bei der Beratung des neuen Einkommen-  
steuergesetzes in ähnlicher Weise die „Reform“ in  
den Vordergrund gestellt und die Steigerung der  
Einnahmen als minimal bezeichnet hat. Auserkies  
Falls, so versicherte er, sei eine Erhöhung des Er-  
trags um 10–15 Millionen Mark zu erwarten.  
Selbst die weitgehendsten Schätzungen im Abge-  
ordnetenhaus gingen über einen Mehretrag von  
25 Millionen nicht hinaus. Bekanntlich aber hat  
das Einkommensteuergesetz im ersten Jahr eine  
Mehreinnahme von 45 Millionen, d. h. eine  
Steigerung des Ertrags um mehr als die Hälfte  
ergeben. Da sich dieser Vorgang bei der Stempel-  
steuer wiederholen wird, bleibt abzuwarten.

## Ein amerikanischer „Bimetallist“.

.\* Senator John Sherman, das Haupt der  
früheren republikanischen Bimetallisten hat am  
28. Mai in Jayessville nach seiner Wahl zum  
Präsidenten der republikanischen Convention des  
Staates Ohio in Anwesenheit von 827 Delegirten

auch über die Währungsfrage in einer Weise  
gesprochen, welche unsere deutschen Bimetallisten nicht  
wenig überraschen wird. Dr. Arendt sagte neulich  
im Abgeordnetenhaus, kein Mensch denke mehr  
daran, zu behaupten, daß der Rückgang des Silber-  
werts die Folge der gestiegenen Production sei.  
Senator Sherman aber sagte: „Die ungeheure  
Zunahme der Silberproduction in den Vereinigten  
Staaten, Mexico, Australien, hat dieses Verhält-  
niß zwischen Gold und Silber für Silber  
gesenkt; genau die gleiche Produktionszunahme hat  
die Preise anderer Waaren gesenkt. Senator  
Sherman befürwortet alsdann die Verwendung  
von Silber zu Scheidemünzen, lehnt aber die  
freie Silberprägung, das Ideal des Herrn  
Arendt ab. Dann fährt er fort: „Die jetzt von  
den Silberproduzenten und von Leuten, welche ihre  
Schulden in billigerem Gelde, als worin  
sie Rückzahlung versprochen, bezahlen wollen,  
verlangte Politik ist die freie Silberprägung.  
Dies bewirkt einen einzigen Werthmesser, den des  
Silbers und die Demonstration des Silbers.  
Dies ist das einzige monometallistische System. Es

stand unter dem Vorhange des Kaisers ein  
Ministerrath statt, der eine halbe Stunde  
dauerte. An dem Ministerrath nahmen theil:  
der gemeinsame Minister des Aeußern Graf Soluchowski,  
Reichskriegsminister v. Krieghammer, Reichsfinanz-  
minister Baron Kallay, die beiden Ministerpräsidenten  
Fürst Windischgrätz und Baron Banffy, Ackerbau-  
minister Graf Falkenhayn und Minister a latere  
Baron Josifa. — Graf Julius Andrássy  
wird, wie offiziös gemeldet wird, nicht zum Bot-  
schafter in Konstantinopel ernannt werden, derselbe  
beabsichtige durchaus nicht, sich aus dem ungarischen  
politischen Leben zu entfernen.

**England.** Der Präsident des Dranje-Freistaats,  
Reis, ist Freitag Abend mit dem Dampfer „Tan-  
tallon Castle“ in Plymouth gelandet. Sonnabend  
begibt er sich nach dem Continent und zwar über  
Bispingen nach Berlin. Der Zweck seiner Reise ist,  
mit leitenden Staatsmännern einige wichtige Fragen,  
die Südafrika betreffen, zu besprechen.

**Italien.** Crispi nimmt den ihm von den  
Radikalen aus Anlaß der Enthüllungen des „Figaro“  
hingeworfenen Fehlbegriff auf. Sein Blatt  
„Ufforma“ behandelt Cavallotti wegen seiner neuen  
Angriffe im „Secolo“ als Lügner und herabsetzt  
Crispi's Briefwechsel mit Jacques Reimach zum Be-  
weise, daß der angebliche Ordensschacher Ver-  
leumdung sei. — Von den 57 Sitzen wählen zur  
Deputirtenkammer, die am Sonntag stattgefunden  
haben, liegt jetzt das Ergebnis mit Ausnahme von  
drei Wahlen vor. Es wurden gewählt: 29 Ministe-  
rielle, 13 Anhänger der constitutionellen Opposition,  
9 Radikale und 3 Sozialisten. Das annähernde  
Gesammtergebnis der Wahlen vom 26. Mai  
und der Stichwahlen vom letzten Sonntag ist somit  
folgendes: Gewählt wurden 336 Ministerielle und  
155 Oppositionelle, darunter 98 Anhänger der con-  
stitutionellen Opposition, 40 Radikale und 17  
Sozialisten. Bei 17 Gewählten steht die Partei-  
stellung nicht fest.

**Türkei.** Die türkische Miswirthschaft  
wird wieder einmal in augenfälliger Weise bekundet  
durch die sich häufenden Meldungen über Insubri-  
tionen von Vertretern fremder Mächte in türkischen  
Gebietsheilen. Die gemeinsame Aktion Frankreichs,  
Englands und Russlands zu Gunsten der Armenier,  
hat den mohammedanischen Fanatismus bis zur  
Verletzung des Völkerrechts eskalirt. Ueber die  
Ereignisse vom Donnerstag vor den Thoren  
von Hiedbah wird folgendes Nähere berichtet:  
Der britische Consul Richards und der britische  
Bizeconsul Abdur Razzaf, welcher auch für Schweden  
und Norwegen fungirt, machten Donnerstag die  
übliche Abendpromenade mit dem russischen Consul  
Brandt und dem französischen Consularsecretär  
Dorville. Als sie an ihrem gewöhnlichen Rendezvous-  
Platz etwa eine halbe Meile vor der Stadt sahen,  
wurden sie von etwa acht bewaffneten  
Beduinen angegriffen, welche aus einer Ent-  
fernung von 4 Metern auf sie schossen. Razzaf  
wurde tödtlich getroffen und verstarb nach zehn  
Minuten, Richards wurde an Arm und Rücken  
ernstlich verletzt, Brandt wurde die Kinnde ge-  
brochen, Dorville wurde die Hälfte der Nase fort-  
gerissen. An dem Aufkommen der letzteren beiden  
wird gezweifelt. Die Leiche Razzafs wies neben  
Schwunden auch Messerstücke auf. 15 Verhaf-  
tungen sind bereits vorgenommen. — Nach einer  
Meldung der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat der Sultan  
sodort die Einsetzung eines Kriegsgerichts an  
Ort und Stelle und die strengste Bestrafung der  
Schuldigen anbefohlen. Eine Anzahl Beduinen sind  
bereits verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt,  
dessen Spruch in einigen Tagen erfolgen wird. —  
Unmittelbar an diesen Zwischenfall, dessen Sühne  
der Türkei theuer zu stehen kommen wird, reiht  
sich ein Vorkommniß ähnlicher Art in der armeni-  
schen Stadt Musch. Dem „Neut. Bur.“ geht  
aus Konstantinopel die Meldung zu, nach einer  
Mittheilung aus Musch seien dort die Delegirten



...müssen bei Lösung dem  
Constitutionskabinet durch fortgesetzte Obstruktion  
das Leben sauer. Dazu hat ein Theil der ent-  
schiedenen Liberalen nicht übel Lust, aus der un-  
natürlichen Coalition mit den Konservativen aus-  
zuschleichen. Bestärkt werden diese Abfallsgefühle  
durch die letzten Vorgänge in Wien, wo die Polizei  
den Antisemiten volle Freiheit zur Entfaltung ihres  
Tatendranges am Abend der Bürgermeistereiwahl  
ließ. Auf die Interpellation des Abg. Ruz ist  
noch keine Antwort erfolgt, ebensowenig befristet  
die Meldung von dem Rücktritt des Wiener  
Polizeipräsidenten Stenskal. Ueber kurz oder lang  
wird demnach wohl die Coalition aus dem Reime  
gehen. Fürst Windischgrätz scheint in diesem  
kritischen Augenblicke statt durch vernünftige Reformen  
dem Drängen der Arbeiter nach parlamentarischer  
Vertretung entgegenzukommen, seine Zuflucht zu  
alten verbrauchten Polzeimitteln nehmen zu wollen.  
Eine offiziöse Auslassung in der „Wiener Abend-  
post“ wendet sich scharf gegen die doch im Ganzen  
ruhig verlaufenden Arbeiterdemonstrationen zu Gunsten  
des allgemeinen Wahlrechts, wie sie in Wien kürzlich  
unternommen wurden. — Sonnabend Vormittag